

weitgehend bei Replin zu suchen sei, dessen Zustimmung ja nicht regelmäßige Mitarbeit bedeuten muß.

Eine Berichtigung ist notwendig zu der S. 9 und S. 47 zu findenden Behauptung, daß General Thielmann bei Leipzig mit den Sachsen zum Feinde übergegangen sei. Thielmann war bereits im Mai 1813 in russische Dienste getreten. Der von Antonovyč S. 23 erwähnte Bericht Reils ist schon verschiedentlich (vgl. meine Arbeit „Das russische General-Gouvernement in Leipzig“, S. 52ff.) als übertrieben gekennzeichnet worden.

Im ganzen ist aber zu sagen, daß die vorliegende Darstellung das Verdienst Replins um Sachsen umfassender und eindringlicher würdigt, als es bisher geschehen ist. Es ist deshalb bedauerlich, daß die Arbeit nur in ukrainischer Sprache vorliegt. Die Herausgabe einer Übersetzung ist um so empfehlenswerter, als eine Veröffentlichung der in Lemberg liegenden Korrespondenz des Fürsten aus den Jahren 1813 und 1814 schon in Bearbeitung ist und Antonovyč gut ergänzen dürfte.

Dresden.

Johannes Orzschig.

O. E. Schmidt, Die Romantik in Sachsen. (Verlag Heimatwerk Sachsen, Dresden, 1938.) 95 S., 24 Bildtafeln, 1 Faksimile.

Derjenige, der O. E. Schmidts frühere Arbeiten und Quellenveröffentlichungen zur sächsischen Kulturgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts kennt, wird von vornherein nicht, wie der Titel zunächst vermuten lassen könnte, eine literaturgeschichtliche Analyse, sondern eher ein auf Grund langjährigen Quellenstudiums gewonnenes und mit reifer Darstellungskunst gestaltetes Bild von Persönlichkeiten und Lebenskreisen erwarten. Eine Untersuchung über Wachsen und Abklingen des romantischen Gedankenguts in Sachsen hätte auf breiterer vergleichender Grundlage und unter engerer Begrenzung des Zeitabschnittes geführt werden müssen. Sie konnte und sollte hier nicht gegeben werden.

Einer Darstellung geistiger Lebenskreise, wie sie der Verf. hier versucht, unterläuft es freilich leicht, daß sie an die eigentlichen Vertreter der geschilderten Richtung solche anschließt, die nur den Lebensumständen, nicht aber der geistigen Einstellung nach, dahin gehören. Gerade der sorgfältige Biograph sieht sich immer wieder vor der Schwierigkeit, daß die Vielfalt der Erscheinungen den zunächst gewählten geistigen Rahmen zu sprengen droht. Ein Mann wie Hans Georg von Carlowitz gehört trotz seiner Jugendfreundschaft mit Novalis nicht mehr der Romantik an, sondern bereits dem bürgerlichen und durchaus unromantischen Biedermeier, und wenn der Besuch Jean Pauls in Dresden 1822 erwähnt wird, so dürften sich dessen Begleitumstände doch merklich von dem Aufenthalt etwa Kleists im Jahre 1807 unterscheiden haben. Ähnliches wie für H. G. von Carlowitz gilt für Carl Borromäus von Miltitz, den Oberhofmeister des Prinzen Johann.

Es ist das Verdienst des vom Verf. erwähnten Hermann Anders Krüger gewesen, daß er die sehr eifrige, sich romantisch gebärdende literarische Tätigkeit des Dresdner Liederkreises um 1820 als „pseudoromantisch“ erkannte. Wenn also der Verf. seinen Überblick bis 1850 ausdehnt und in der Malerei etwa erst bei Ferdinand von Rayski haltmacht, so dürfte leicht der Eindruck erweckt werden, als habe die Romantik damals erst dem neuerwachten Wirklichkeitssinn weichen müssen. Damit dürfte